



Amtlicher Theil.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat die Steueramtsadjuncten Alois Moschner und Joseph Futter zu definitiven Steueramtscontroloren in der X. Rangs-Klasse ernannt.

Laibach am 30. November 1876.

Von der k. k. Finanzdirection für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

217. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Dezember.

(Schluß.)

Minister Dr. v. Stremayr erklärt, daß es der Regierung fernliege, für alle Zukunft die Errichtung einer Gewerbeschule in Prag fallen zu lassen. Der Minister hofft, daß sich die Verhandlungen in solcher Weise gestalten werden, daß es vielleicht in nicht fernem Zeit möglich sein wird, zur Errichtung dieser Schule zu schreiten.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird bei Kapitel IX, Titel 1 bis 8, der Betrag von 1.188,700 fl. als ordentliches und der von 35,200 fl. als außerordentliches Erfordernis conform dem Ausschußantrage eingestellt.

Zu Kapitel IX, „Cultus,“ haben sich als Redner eingetragen die Abgeordneten Greuter und Kronawetter.

Abg. Greuter bekämpft die Anträge des Budget-Ausschusses auf Entziehung der Dotation einiger geistlichen Corporationen. Der Budgetausschuß könne nicht sagen, daß eine rechtliche Verpflichtung zu diesen Leistungen nicht bestehe; denn der Budgetausschuß sei kein Gerichtshof. Redner beantragt die Wiederaufnahme der Regierungsvorlage.

Abg. Dr. Kronawetter beantragt nachstehende Resolution: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, die in der Resolution des Hauses der Abgeordneten vom 19. Oktober 1875 gewünschten Gesekentwürfe über die Beitragsleistung der Religionsfonds zur Bestreitung der Kosten des katholischen Unterrichtes an Volks- und Mittelschulen, sowie über die Verwaltung und Verwendung der Religionsfonds noch im Verwaltungsjahre 1877 der Reichsvertretung vorzulegen.“ Redner bedauert weiter, daß die allgemeinen Staatsgelder zu Cultuszwecken verwendet werden und beantragt die weitere Re-

solution: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, den im Gesetze vom 7. Mai 1874 in Aussicht gestellten Gesekentwurf über die Einhebung einer Cultussteuer in den katholischen Pfarrgemeinden noch im Verwaltungsjahre 1877 der Reichsvertretung vorzulegen.“

Auf Antrag des Abg. Dumba wird hierauf die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der Budgetdebatte.

Die Aussichten der Conferenz.

Wenn auch noch keine Friedensschalmeln von Konstantinopel her vernommen werden, so mehren sich doch die Mittheilungen über eine wider alles Hoffen und Erwarten günstige Einleitung zu den Conferenzen. Die inspirierten Organe der verschiedenen europäischen Hauptstädte berichten von dem sehr befriedigenden Ergebnisse der vorläufigen Unterredungen zwischen den Hauptvollmächtigten, und namentlich zwischen dem General Ignatieff und dem Marquis von Salisbury. Auch die „Pol. Corr.“ bringt an ihrer Spitze nachstehendes officiöse Communiqué:

„Wie uns aus Konstantinopel aus vollkommen beglaubigter Quelle gemeldet wird, tritt die Vorconferenz der dort versammelten Bevollmächtigten der Großmächte, deren erste officiöse Sitzung für heute definitiv anberaumt war, anscheinend unter viel günstigeren Bedingungen an die ihr gestellte Aufgabe, als dies noch vor kurzem zu erwarten war. Als Thatsache wird uns gemeldet, daß die zwischen den einzelnen Bevollmächtigten, insbesondere jenen Englands und Rußlands, gepflogenen Vorbesprechungen zu einer wesentlichen Annäherung der bisherigen gegensätzlichen Anschauungen der beiden genannten Mächte geführt haben, so daß deren volle Verständigung im Verlaufe der Vorconferenz für mehr als wahrscheinlich angesehen wird. Es gewinnt daher die Hoffnung neuerlich Raum, daß die Conferenz selbst trotz aller nicht zu leugnenden Schwierigkeiten zu einem dem Frieden günstigen Resultate führen werde. Als ein günstiges Symptom wird auch in den dortigen Kreisen die constante Abwicklung der Demarcations-Angelegenheit auf beiden Kriegsschauplätzen angesehen, deren definitive Erledigung uns unter einem signalisirt wird.“

Die „Corr. Havas“ meldet, daß in Bezug auf Serbien und Montenegro bereits ein vollständiges, bis in das Detail feststehendes Einvernehmen zwischen den Conferenzbevollmächtigten erzielt sei, und zwar in einem Sinne, der voraussetzen läßt, daß England keineswegs sehr hartnäckig den Advocaten türkischer Ansprüche spielt. Nach den Angaben der erwähnten pariser Correspondenz

würde die Conferenz, augenscheinlich um sich Rußland gefällig zu erzeigen und als Compensation für andere Ansprüche, welche General Ignatieff seinerseits wieder einschränkend modificieren soll, über den status quo hinausgreifen. Serbien erhält Klein-Zwornik und Montenegro als Belohnung seiner von Kaiser Alexander so warm gepriesenen Tapferkeit einen ganz namhaften Gebietszuwachs im Nordwesten und Südosten; nemlich auf der Seite von Skutari die Clanbezirke, welche das Fürstenthum von dem Miribitengebiete trennen und das vielumstrittene Spuz; auf Seite der Herzegowina einen breiten Grenzriegel, welcher nicht nur die engverbündeten Stämme der Zubci und Banjani umfaßt, sondern auch Niksic mit seiner fruchtbaren Thalebene und das Berggebiet mit den Paßschluchten, welche von Norden und Nordwesten her nach Niksic führen. Montenegro würde dadurch einen Gebietszuwachs erhalten, der beiläufig der Hälfte seines gegenwärtigen Umfanges gleichkommt. Nur der ersuchte Hafenort fehlt, um auch ziemlich weitgehende Wünsche des Fürsten Nikola zu befriedigen. Ueber die Reformen, welche in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien eingeführt werden sollen, waltet ebenfalls, wie es heißt, keine Meinungsdivergenz mehr ob, welche eine unüberbrückbare Kluft bilden könnte. Theils sind es die Reformvorschlüge des Grafen Andrassy, welche den neuen Programmpunkten zugrunde liegen, theils werden die Bestimmungen über die Organisation des Libanon zum Muster genommen. Letztere betreffen die Spitzen der autonomistischen Verwaltung in den drei Provinzen, erstere die administrative und sociale Reorganisation derselben auf tiefeingreifender und breit angelegter Grundlage.

Die Frage, die in Schwere bleibt und über welche noch keine annähernde Uebereinstimmung der Anschauungen sich herausgestellt hat, ist allerdings die am schwersten zu lösende, diejenige, welche den eventuellen casus belli bergen würde, die der Garantien. Wie bekannt, verlangt Rußland als Bürgschaft für die Durchführung der vereinbarenden Reformen eine vorübergehende Occupation der betreffenden Gebiete. Diesem Vorschlage widerstrebt die Türkei auf das entschiedenste und auch das englische Cabinet bezeichnet ihn bisher als unannehmbar. Nun soll aber in den letzten Tagen auch in dieser Einen Frage eine Annäherung zwischen Ignatieff und Salisbury stattgefunden haben. Thatsache ist, daß die Wahrnehmungen, welche Lord Salisbury in Konstantinopel über die maßgebenden Persönlichkeiten und die für die Politik des Reiches bestimmenden Verhältnisse zu machen Gelegenheit hatte, sehr mäßigend auf die Türkenfreundlichkeit des britischen Bevollmächtigten gewirkt haben. Lord Salisbury hat bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß bei der vollständigen Unsicherheit der Zustände am

Feuilleton.

Das Vereinswesen in Krain mit Jahres-schluß 1875.

Eine statistische Studie.

(Schluß)

Ebenso erfuhren die politischen Vereine einen merklichen Aufschwung; dagegen hat sich im Jahre 1875 ein Verein: der slovenische „Katholisch-politische Verein in St. Ruprecht“, aufgelöst.

Die Bildungs- und Fachvereine haben sämmtlich ihren Sitz in Laibach, finden aber in Krain keine besondere Ausbreitung; im Jahre 1875 bestanden deren nur 6.

Eine leider nur sehr schwache Vertretung finden in Krain die freiwilligen Feuerwehren — die segensreichste Associationsform des flachen Landes, — zu Ende 1875 nur 5 mit 249 Mitgliedern, eine gewiß sehr geringe Zahl gegen die übrigen Kronländer Oesterreichs, wenn man in Betracht zieht, daß Krain 463,273 Einwohner zählt und auf circa 1860 Bewohner ein freiwilliger Feuerwehrmann kommt. — Hier wäre für die Thätigkeit der Gemeinden ein dankbares Feld!

Die Turnvereine Krains sind sehr in Abnahme, da auch von den 1875 noch bestehenden 4 Vereinen 3 eine nur sehr geringe Betheiligung aufweisen.

Der Verschönerungsverein, welcher 1875 als neu gegründet angegeben erscheint, hat seinen Sitz in Krainburg und stellt sich die Aufgabe, die Stadt Krainburg und dessen Umgebung durch Verschönerung zu fördern; ein ähnlicher Verein, der „Städterverschönerungsverein in

Laibach“, erhielt zwar schon 1871 die behördliche Genehmigung, hat sich jedoch factisch niemals constituirt.

Der bis zum letzten Gegenstandsjahre noch bestehende Consumverein in Straßische löste sich 1875 freiwillig auf; die gleichfalls zu constatierende Abnahme der Vorschußklassen hat dagegen ihren Grund nicht in der freiwilligen Auflösung, sondern darin, daß sich die laibacher Aushilfskasse in eine registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt hat.

Endlich muß noch der Vereine für geselliges Vergnügen — wie Casino, Gesangs-, Geselligkeits-, Les-, Musik- und Schützenvereine — Erwähnung geschehen, unter welchen besonders die Lesevereine (Casino und Citalnica), sowie die philharmonische Gesellschaft in Laibach eine starke Betheiligung aufweisen.

Eine Specialität Krains ist der im Jahre 1853 von einem Pfarrer gegründete „Mäßigkeitsverein in Kronau“, dessen Mitglieder (105 männliche und 140 weibliche, gleich 245) sich durch ein Gelübde verpflichten, sich jedes gebrannten Wassers zu enthalten und andere geistige Getränke nur mit Mäßigkeit zu genießen.

Von den mit Jahreschluß 1875 bestehenden Vereinen Krains entfallen ihrer Entstehung nach noch drei in das 18. Jahrhundert, in die erste Hälfte des gegenwärtigen 5, in das sechste Decennium 17, in das siebente 39 und in das achte 57 Vereine. Der älteste Verein ist die philharmonische Gesellschaft in Laibach (gegründet 1702), nach ihr — die „Kutscher-Beerdigungs-Bruderschaft in Laibach“, dieselbe entstand im Jahre 1738, ihr folgten im Jahre 1767 die „k. l. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach“ und 1835 die „Kleinkinderbewahranstalt“ ebendasselbst.

Außer diesen angeführten Vereinen, welche auf Grundlage des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 bestehen, gehören noch unter das Associationswesen die

Sparklassen und Actiengesellschaften sowie die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die sich auf eigene Gesetze bafieren und in vorstehende Zusammenstellung nicht aufgenommen wurden.

Unter den wirtschaftlichen Einrichtungen der Gegenwart nehmen die Sparklassen unbestritten einen hervorragenden Platz ein.

Die Sparkasse in Laibach, am 4. November 1820 eröffnet, ist nach der „Ersten österreichischen Sparkasse in Wien“ (1819) nicht nur die älteste, sondern auch eines der größten Institute dieser Art in der österreichischen Monarchie; der Stand des Interessentenguthabens betrug Ende 1875: 10.710,049 fl. ö. W. Außer dieser Sparkasse, welche über ganz Krain ihre Wirksamkeit erstreckt, besteht noch die im Jahre 1873 gegründete Sparkasse des „Werksarbeiter-Brudervereins der Gewerkschaft am Savestrome in Sagor“, welche das Jahr 1875 mit einem Einlagenstande von 24,955 fl. ö. W. beschloß. Was die Anlage des gesamten Vermögensvermögens dieser beiden Sparkassen betrifft, so gestaltet sich diese, in Verhältniszahlen ausgedrückt, folgendermaßen: Es entfallen auf

	Perzente	Perzente	
Hypothekar-Darlehen	51.31	Werth der Realitäten	4.85
Wechselvorrath	3.81	Zeitliche Anlagen bei	
Vorschüsse auf Werth-		Creditinstituten,	
papiere	3.39	Gemeinden u.	0.04
Courswerth d. Werth-		Kassenschatz	2.75
papiere	32.13	Sonstige	1.72

Die Hypothekar-Darlehen bilden somit mehr als die Hälfte der Geldeanlagen, während man sich dem Wechselcompte und dem Vorschußgeschäfte ziemlich fern hält. Insbesondere fällt der Besitz an Werthpapieren und Realitäten ins Gewicht, und weist Krain in dieser Beziehung den höchsten Perzentsatz nach. Daß

Sitze der Centralregierung des osmanischen Reiches an ein festes und verlässliches Bündnis kaum zu denken sei und daß man ebenjowenig auf eine zuverlässige Durchführung der gemachten Zusagen rechnen könne, wenn nicht ein unabweisbarer Zwang die Staatsmänner der Pforte zur Einhaltung derselben nötige. Die Prinzipienfrage der Garantien wird von englischer Seite nicht nur keineswegs mehr als undiscutierbar angesehen, sondern ebenfalls nachdrücklich aufgeworfen; damit ist bereits ein gemeinsamer Punkt gewonnen und die Aussicht zu einer schließlichen Verständigung gegeben.

Die jüngste Verschwörung in Konstantinopel.

Von turkophiler Seite sucht man die Geschichte von der beabsichtigten Entführung Murads bereits als einen harmlosen Spaß darzustellen; die vier Einschleicher sollen nemlich nicht nur als Weiber maskiert gewesen sein, sondern es hätte sich um eine wirkliche Liebesaffaire gehandelt. Der „Pol. Corr.“ geht dagegen unterm 8. d. aus Konstantinopel von augenscheinlich wohlinformierter Seite nachstehende Darstellung der jüngsten Complot-Affaire zu:

Die staatlichen Verjüngungstendenzen Mithad Pascha's haben das Partei- und Clique-Wesen in der mohamedanischen Bevölkerung in einer nie dagewesenen Weise begünstigt. Alles fühlt sich berufen, mitzureden und mitzuhandeln. Begreiflicherweise, daß dann die Fanatiker ausgebeutet und zum Spielball unermüdlicher Intriganten gemacht werden. Das Resultat einer solchen Intrigue ist die von der Regierung eben entdeckte Conspiration, welche, an und für sich unsinnig, dennoch, wenn sie gelungen wäre, der Pforte Verlegenheiten, ja sogar ernste Ruhestörungen hätte schaffen können. Es hat sich um eine Entführung des Ex-Sultans Murad aus dem Palais Tschiragan gehandelt, in dessen Namen ein Manifest erlassen worden wäre, worin den Gläubigen die Ungefährlichkeit seiner Thronsetzung, die Desavouierung aller Acte des als Usurpator erklärten Sultans Abdul Hamid, die Verwerfung aller beabsichtigten Reformen als antireligiös verkündet und ein Appell an alle Gläubigen zur Anerkennung Murad V. als rechtmäßigen Souverän und Kalifen gerichtet wurde. Die Regierung ist im Besitze des vollen Wortlautes des fraglichen Manifestes.

In das Geheimnis des Complottes waren mehrere Damen des Haushaltes Murads und auch dessen Mutter eingeweiht. Dagegen hatte der unglückliche Murad auch nicht entfernt eine Ahnung von dem Spiele, welches mit seiner Person beabsichtigt wurde. Die Verschwörer, als Frauenzimmer verkleidet, passierten ungehindert das Palais Tschiragan und hielten dort mit den genannten Frauen ihre Conventikel. Durch eine ehemalige Favoritin Sultan Murads, welche mit einem der Verschworenen ein zartes Verhältnis angeknüpft hatte und deshalb von den Eunuchen übel angelassen wurde, ist die Verschwörung verrathen worden, indem sie einer in freundschaftlichen Beziehungen zu ihr stehenden Obaliske des Sultans Abdul Hamid das ganze Project mittheilte. Kaum daß man im Palais von Dolma Bagdsche von der Sache Wind erhielt, war bereits auch die Polizei hinterher und bemächtigte sich bei einer neuerlichen Zusammenkunft der Verschworenen ihrer insgesammt und ließ sie fristweg ins Polizeigefängnis wandern. Die Verhaftungen sind nicht besonders zahlreich, und befinden sich unter den Erwischten auch zwei Griechen, von welchen einer, Starides, Bruder des englischen Botschafts-Drugomans ist.

Man sagt aber, daß außer den Verhafteten noch zwei Paschas, eine Anzahl von Ulemas und ein mit einer fremden Botschaft in Beziehungen stehender Europäer compromittirt sind. Die in das Complot verwickelten Weiber wurden gehörig abgezankelt, sonst aber nicht weiter belästigt.

Ueber das gegen Mithad Pascha geplante Mordattentat verlautet nur so viel, daß die Regierung telegraphisch vom türkischen Consul in Ragusa über das bevorstehende Eintreffen von zwei Individuen avisiert wurde, welche von den slavischen Comités die Mission erhalten hätten, Mithad Pascha aus dem Wege zu räumen. Die beiden signalisirten Individuen wurden thatsächlich nach ihrem Eintreffen eruiert, der eine in Pera und der andere in Radiköi verhaftet. Letzterer leistete bei seiner Verhaftung einen so heftigen Widerstand, daß eine ganze Abtheilung Gendarmen aufgeboden werden mußte, um ihn ins Polizeiministerium zu bringen, wo er umfassende Geständnisse ablegte. Aufsehen erregt es jedoch, daß die russische Botschaft die Freilassung dieser Individuen unter dem Vorwande reclamirte, daß sie mit russischen Pässen versehen seien.

Zur Finanzlage Frankreichs.

Auch Versailles hat diesertage seine Budgetdebatte gehabt. Der französische Finanzminister hielt im Laufe derselben eine sehr beachtenswerthe Rede, welche sich gegen die Steuerreformpläne Gambetta's wendete. Leon Say wies auf die kolossalen Bedürfnisse hin, welche nach dem Kriege an Frankreich herangetreten seien, wie die Verzinsung neuer Schulden in der Höhe von neun Milliarden und die Wiederherstellung der Armee. Infolge dessen wurden neue Steuern im Belaufe von 800 Millionen Francs von der Nationalversammlung beschloffen. In diesem Jahre schon eine Steuerreform anzubahnen, wäre gefehlt und würde das Land beunruhigen; der geeignete Moment für folgenschwere Reformen sei noch lange nicht gekommen. Uebrigens müthe das gegenwärtige System der Steuerkraft des Landes nicht so viel zu, denn das öffentliche Vermögen habe stetig zugenommen. Einen lehrreichen Beweis hiesür bieten die folgenden statistischen Daten: Aus einem Vergleich der Erbschaften mit den Hauptziffern der Einnahmen und Ausgaben der entsprechenden Budgets ergibt sich, daß sich dieselben im Jahre 1840 wie 64:100; im Jahre 1861 wie 63:100; im Jahre 1874 wie 66:100 verhalten haben. Was die indirecten Steuern betrifft, so sei zu hoffen, daß dieselben auch in der Folge Ueberschüsse ergeben werden, doch dürfe man sich keine Illusionen machen, da auch der Fortschritt seine Grenzen habe; im Vergleich mit dem Voranschlage sei er in diesem Jahre bedeutend gewesen, doch im Vergleich mit den Erträgen des Vorjahres habe er nicht, wie man erwartete, 3—4 Prozent, sondern nur 1½ Prozent betragen, eine Thatsache, die zur Vorsicht ermahne. Die Ansprüche an den Staatschatz seien noch bedeutend, und deshalb solle man vorläufig nicht an dem gegenwärtigen System rütteln.

Der Staatschatz als solcher befinde sich in einer vortrefflichen Lage; er habe nur 86 Millionen Bons im Umlauf, während er zur Ausgabe von 400 Millionen ermächtigt ist. Staatschatz und Budget seien jedoch etwas verschiedenes, und während letzteres pro 1876 noch einen Ueberschuß von 48 Millionen nachweist, wird sich die Sache von nun ab schwieriger gestalten, denn pro 1877 dürfte sich ein Deficit von 9 Millionen ergeben, während sich pro 1878 das Verhältnis noch schlimmer

Die Erste allgemeine Versicherungsbank „Slovenija“ trat, wie bekannt, mit einem Verluste von 39,736 fl. am 3. August 1876 in Liquidation. Außer diesen angeführten Gesellschaften bestand noch bis zum Jahre 1872 die „Gewerbebank“ in Laibach, welche in diesem erwähnten Jahre die Liquidation mit einem Actienkapitale von 50,000 fl. beschloß, welche bereits 1874 über Beendigung der Liquidation gelöscht wurde.

Zum Schlusse müssen wir noch der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften gedenken, welche auf Grundlage des Gesetzes vom 9. April 1873 bestehen. Es bestanden Ende 1875: der Spar- und Vorschußverein in Laibach, das Spar- und Vorschuß-Consortium des ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie in Laibach, der gewerbliche Aushilfsklassen-Verein in Laibach (als Verein bereits seit 1856), die unterkraner Vorschußkasse in Mötting und der gewerbliche Aushilfsklassen-Verein in Rudolfswerth — sämmtlich mit beschränkter Haftung. Ferner ist noch die Productiv-Genossenschaft der Kleidermacher in Laibach (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) und der Laibacher Bauverein (mit unbeschränkter Haftung) zu verzeichnen.

Wir schließen diese Darstellung mit dem Wunsche, daß sie unseren verehrten Lesern wenigstens annähernd ein Bild des in Krain sich entwickelnden Vereinslebens gewähren möge, und hoffen, im nächsten Jahre — bei Besprechung der Vereine pro 1876 — auch eine Uebersicht über die finanzielle Gebarung der Vereine Krains geben zu können.

darstellen dürfte. Das Leben ist in Frankreich theurer geworden und dagegen gibt es nur ein Mittel, man muß auch mehr erwerben; der Staat muß eher die Production entlasten als die Verbrauchsteuern, und eines der wichtigsten Ziele muß die Förderung des Exports sein; also keine Umkehr, sondern Fortschritt der Handelsfreiheit in dem durch die Verhältnisse gebotenen Maße. Diejenigen Steuern müssen beseitigt werden, welche auf dem Verkehr lasten, wie die Frachtensteuer, ferner diejenigen, welche die Fabrication beeinträchtigen. An die Abschaffung der Frachtensteuer knüpft sich eine große Finanzoperation, die Conversion der fünfprozentigen Rente, welche in dem geeigneten Zeitpunkte vorgenommen werden muß. Das Project der Besteuerung erklärt Say im Hinblick auf diese Transaction als gänzlich unzulässig. Man habe im Jahre 1789 die Rente besteuert, aber schon 1797 machte man diese Maßregel rückgängig und stellte das unwandelbare Prinzip auf, daß die französische Rente nie und nimmer besteuert werden dürfe. Die Erklärungen des französischen Finanzministers, deren wesentlichster Inhalt im Vorstehenden wiedergegeben wurde, fanden in der Nationalversammlung den lebhaftesten Beifall.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Dezember.

Gestern hielten beide Häuser des österreichischen Reichsrathes Sitzung. Im Herrenhause wurde das Gesetz über die Aushebung des Rekrutencontingents angenommen. Das Abgeordnetenhaus setzte die Budgetdebatte fort.

Der ungarische Reichstag hat vorgestern in einer siebenstündigen Sitzung die Angelegenheit der ungarischen Ostbahn verhandelt und den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf dieser Bahn durch den Staat, angenommen.

Die Ablehnung der Theilnahme an der pariser Weltausstellung begegnet in Deutschland nicht durchwegs einer zustimmenden Kritik, obwol man nicht umhin kann, einzelne von den geltend gemachten Motiven zu billigen. Unter den letzteren figurirt obenan das von dem Reichskanzler auf der jüngsten parlamentarischen Soirée hervorgehobene, daß unter den Tausenden von Deutschen, welche die Ausstellung besucht hätten, sich gewiß auch Personen finden möchten, welche bei nicht ganz vorsichtiger Haltung der Franzosen gegen die unbeliebten Gäste Conflict hervorrufen könnten. Nach der „Kölnischen Zeitung“ soll sich der Kronprinz für die Besichtigung früher zuerst interessiert haben, weshalb an ihn aus Paris von höchster Stelle ein Schreiben gerichtet wurde, um seine Theilnahme für das Unternehmen zu beleben.

Die französische Ministerkrisis ist endlich beendet. Jules Simon wird zum Conseils-Präsidenten und zum Minister des Innern, Martel zum Justizminister ernannt. Die übrigen Minister verbleiben auf ihren Posten. Mac Mahon hat es also doch nicht für gut befunden, sich mit einem aus der Rechten gebildeten Ministerium zu umgeben. Man darf sogar behaupten, daß das neue Ministerium um eine Nuance republikanischer ist als das Ministerium Dufaure. Wie Jules Simon, so gilt auch Martel, der mehrjährige erste Vicepräsident der seligen Assemblée, als ein ehrlicher Republikaner. Für die Gruppen der Linken hat die Neubildung des Cabinets jedoch durch das Verbleiben des Kriegsministers Berthaut einen empfindlichen Stachel.

Unter dem Vorsitze des Herzogs von Southerland fand vorgestern in London ein aristokratisches Meeting zum Behufe der Bildung eines Hilfscomité zur Linderung der Noth in der türkischen Armee statt. Lord Blankire zeichnete am Schlusse desselben 1000 Pfund Sterling für Winterkleidung.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, seien vermittelnde Unterhandlungen zwischen England und Rußland im Zuge. Admiral Drummond soll bereits mit der britischen Escadre die Besika-Bay verlassen und sich nach Saloniki gewendet haben.

Inzwischen veröffentlichte die russischen Journale den Bericht des Ministers des Innern über den Verlauf der am 1./13. November angeordneten Mobilisirung, aus dem die interessante Thatsache ersichtlich ist, daß die Mobilisirung auf nicht weniger als 52 Gouvornements ausgedehnt wurde. Nach dieser Ziffer zu urtheilen, scheint es fast, als wenn Rußland auch noch andere Truppen als die bekannten sechs Armee-corps in Europa und die Kaukasus-Armee in Asien auf den Kriegsfuß gestellt hätte.

Vorgestern hat in Konstantinopel die erste formelle Sitzung der Borconferenz stattgefunden. General Ignatieff, als Dozen, wurde zum Präsidenten und Graf Mony, erster Secretär der französischen Botschaft, zum Secretär gewählt. Die Sitzungen sollen an den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Die Dispositionen seien versöhnlich, meldet ein konstantinopler Telegramm; im Prinzip herrsche über die hauptsächlichsten Fragen ein Einvernehmen. Zu diesen würde aber sicherlich die Garantiefrage gehören. Der Umstand, daß England mit Bezug auf eine Gebietsvergrößerung Montenegro's bereits sehr erhebliche Concessionen gemacht hat, läßt allerdings darauf schließen, daß es sich dem russischen Standpunkt wesentlich nähert; wie weit dies auch in der Garantiefrage geschieht und wie weit Rußland sich in dieser

hier die Sparkasse in Laibach den Ausschlag gibt, ist selbstverständlich.

Uebergehend zu den Actiengesellschaften, welche die Association des Kapitals zur Erreichung größerer wirthschaftlicher Zwecke vermitteln und in den legt vergangenen Jahren (1872 bis Mitte 1873) besonders in Niederösterreich und Böhmen wie Pilze aus der Erde schossen, müssen wir bemerken, daß wir von dem Gründungsschwindel in Krain verschont blieben, — obwol mehr oder minder alle Gesellschaften infolge der auf dem Geldmarkte eingetretenen Deroute zu leiden haben.

Wir geben nachstehend eine Liste sämmtlicher in Krain bestehenden Actiengesellschaften mit Angabe des eingezahlten Actienkapitals und der emittirten Prioritäts-Obligationen mit Schluß des Jahres 1875:

Firma der Gesellschaft	Sitz	Gründungs-jahr	Eingezahltes Actienkapital	Ausgegebene Prioritäts-Obligationen
Erste allg. Versicherungs-Bank „Slovenija“	Laibach	1872	257,070	.
Krainische Baugeellschaft	„	1873	250,000	.
Krainische Industrie-Gesellschaft	„	1869	1.700,000	.
Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung	„	1863	100,000	75,000*
Národna tiskarna	„	1872	46,700	.
			2.353,770	75,000

* In Silber.

Hauptfrage auf Zugeständnisse eingelassen, dürfte sich bald ergeben. Wenn diese Grundlagen festgestellt sein werden, soll die Conferenz unter Zuziehung der osmanischen Delegierten ihre Arbeit beginnen.

Die dem osmanischen Reiche zugebachte Verfassung ist in mehreren Ministerrathssitzungen, zum Theile unter dem Voritze des Sultans, im liberalen Sinne modificirt worden, so wurde z. B. die Ministerverantwortlichkeit hineingenommen, während der Titel „Großvezier“ aus Rücksicht für Mehemed Ruscchi Pascha vorläufig bleibt.

Mit aller Bestimmtheit wird versichert, daß Tschernajeff nach Serbien zurückkehren soll. Die Einberufung der beurlaubten Mannschaft ist auf den 22. d. M. festgesetzt. Die Auszahlungen der Beamten- und Offiziersgehälter erfolgte gestern zum erstenmale mit den neuen serbischen Banknoten.

Man spricht von einer in nächster Aussicht stehenden Zusammenkunft zwischen dem Fürsten von Montenegro und dem Wiriditenfürsten Prenk beifuss einer gemeinsamen kriegerischen Action.

Der König von Griechenland beauftragte am 11. d. Komunduros mit der Bildung eines neuen Cabinettes, was dieser jedoch zugunsten Zaimis' ablehnte. Der König hat indeß diesen Antrag nicht angenommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Richard Wagner) wird in Italien mit kaum gekannten Ovationen bedacht. Vor einigen Tagen kam er mit seiner Gattin nach Bologna, woselbst er bei seiner Ankunft im Bahnhofe von dem Bürgermeister, dem Gemeinderathe und einigen Deputationen verschiedener Vereine begrüßt wurde. Wagner dankte für die Ehre und begab sich, da er von der Reise ermüdet war, sofort nach dem Gasthose. Um 4 Uhr stieg er dem Bürgermeister sodann seinen Besuch ab und des Abends wohnte er im Theater der Aufführung des „Rienzi“ bei. Das Theater war vollständig gefüllt, alle Logen waren besetzt und die Damen hatten dem Meister zu Ehren elegante Toilette gemacht; die Illumination des Theaters selbst war nur auf ausdrücklichen Wunsch Wagners, der sagt, daß sie dem scenischen Effecte viel benehme, unterblieben. Wagner traf präcise um 8 Uhr im Theater ein und nahm mit seiner Frau in der Loge des Bürgermeisters Cav. Tacconi, welcher ihn begleitete, Platz. Das Publikum begrüßte sein Erscheinen mit anhaltendem Applaus. Eine zweite Ovation wurde ihm nach der Symphonie und er selbst applaudierte lebhaft dem Orchester, welches gleich den Acteurs und den Chören sein bestes gab. Am größten wurden die Ovationen jedoch nach dem Finale des ersten und zweiten Actes und Wagner dankte dann immer recht höflich und applaudierte den Künstlern sowohl als den Chören.

— (Eine der merkwürdigsten Kanzeln) befindet sich, wie in der „Schl.-Kirchenztg.“ zu lesen ist, in der kleinen Dorfkirche zu Kaddag, eine Meile von Neu-Stettin, in Pommern; sie fällt durch ihre außerordentliche Schönheit und reiche Vergoldung dem Beschauer sogleich auf, und doch ahnt er kaum, wie diese Kanzel dahin gekommen und was sie eigentlich gewesen. Der König Johann Sobieski von Polen, bekannt aus der Zeit der Türkenbelagerung Wiens, ahnte gewiß nicht, was aus dem prachtvollen Triumphwagen, in welchem er saß, wahrscheinlich eine Beute aus dem Türkenlager, werden würde. Die Kanzel in Kaddag ist jener Triumphwagen. Ein ehemaliger Besitzer des Gutes, General-Feldmarschall v. Kleiß, ließ ihn in der zum Gute gehörigen Kirche zu dem heiligen Gebrauch einrichten und herstellen. Wie aber der Triumphwagen in den Besitz des Kleiß'schen Hauses gelangte, ist nicht bekannt.

— (Eine kostbare Perle.) Man schreibt der „Neuen freien Presse“ aus Petersburg: Nächster Tage wird im Hause Schipigolij an der Pojasta eine interessante Picitation stattfinden. Zur Befriedigung sehr bedeutender Schuldsforderungen an den Nachlaß des Hofrathes Zwanoff, der um die Mitte der Dreißigerjahre gestorben ist, gelangt nemlich eine außerordentlich werthvolle Perle, die zum Nachlasse des Hofrathes gehört, zur öffentlichen Versteigerung, nachdem um das Besizrecht derselben von seite der Erben seit 40 Jahren ein Prozeß geführt wurde. Hofrath Zwanoff hatte die Perle seinerzeit von dem bekannten persischen Ehrenherben Khan Musapha erhalten, als dieser aus Persien nach Rußland flüchtete und Zwanoff das Vermögen desselben verwaltete. Die Perle ist zu verschiedenen Zeiten gerichtlich geschätzt worden, und der Werth, den man ihr beilegte, schwankte sehr; im Jahre 1855 wurde sie auf 41,000 Rubel geschätzt, im Jahre 1864 auf 52,000 Rubel, 1870 aber nur auf 17,400 Rubel. Einem günstigen Verkaufe derselben kommen die Zeitverhältnisse jetzt wol nicht sehr zu statten.

— (Nachträgliches zum Theaterbrande in Brooklyn.) Ueber die Ursachen des schrecklichen Brandes des Brooklyn Theaters wird eine Untersuchung eingeleitet, welche möglicherweise zu einigen gerichtlichen Verfolgungen führen wird. Die große und noch immer wachsende Bestürzung und Aufregung des Volkes nöthigt die Beamten zur Entloftung der größten Strenge bei ihren Untersuchungen. Die Scenen nach dem Brande am 7ten und 8. Dezember waren unbeschreiblich gräßlich und ergreifend. Tausende von Personen standen in einer Linie vor den Thüren, ängstlich dem Einlasse entgegenharrend, um möglicherweise verunglückte Fremde zu indentificiren. Drinnen waren so viele Leute, als die Räume nur fassen konnten — Männer, Weiber und Kinder, welche sich über die verkohlten Reste beugten, in der Hoffnung, irgend jemanden zu erkennen. Mehr als die Hälfte jedoch der Verbrannten ist ganz unkenntlich und in einigen Fällen konnten die Personen den oder jenen Leichnam gar nicht mehr als den ihres Angehörigen erkennen. In einem Falle ging eine ganze Familie zugrunde; ihr Haus steht gänzlich leer; in einem andern hinterläßt ein verunglückter Mann eine Familie von acht Köpfen

in völliger Hilflosigkeit. Ein Kindsmädchen, dem gestattet worden, zwei kleine Kinder mit ins Theater zu nehmen, wurde aufgefunden, wie sie dieselben fest in die Arme geschlossen hatte. Alle Drei waren zu Asche verbrannt. Von der Stadt Brooklyn und den Theaterunternehmern sind Anstalten zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen getroffen worden.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 12. Dezember.

(Fortsetzung.)

Es wird nunmehr zur Berathung des Erfordernisses geschritten.

Im ordentlichen Erfordernis werden Post 1: „Landesfürstliche Steuern 2487 fl.“ und Post 2: „Stiftungen 2087 fl.“ ohne Debatte genehmigt. Bei der Post 3: „Lehranstalten 4098 fl.“ erklärt der Berichterstatter, die Finanzsection habe den Antrag des Magistrates um 1000 fl. herabgemindert, und zwar aus dem Grunde, weil der Magistrat den vollen, zur Erhaltung des Realschulgebäudes zu leistenden Maximalbeitrag eingestellt habe, was sich aber als unnothwendig erweist, da die Gemeinde im heurigen Jahre nur 300 fl. für Conservierungsarbeiten bezahlt habe, daher fürs nächste Jahr 350 fl. genügen dürften.

GR. Jurčić: Die Sparkasse habe mit dem Realschulgebäude dem Lande und der Stadtgemeinde ein wahres „Danaergeschenk“ gemacht. Stadt und Land müssen der Sparkasse ein so immenses Gebäude mit großen Kosten erhalten, und wenn es heute oder morgen der Sparkasse einfällt, uns daraus zu delogieren, dann sind alle die großen Kosten für Einrichtung und Erhaltung weggeworfen. Redner tadelt ferner die splendide Bezahlung des Hausmeisters und die theuere Beheizung des Gebäudes, welche eine Summe von 500 fl. verschlinge, dabei aber doch herzlich schlecht sei. In den oberen Stockwerken sei die Hitze so groß, daß die Professoren nicht tradieren können, in den ebenerdigten Lokalitäten dagegen friere die Schulpugend. Redner beantragt daher die Streichung der ganzen Post für Conservierung und hofft von der Generosität der Sparkasse, dieselbe werde die Kosten zur Erhaltung des Gebäudes selbst tragen, denn nur in diesem Falle wäre dasselbe wahrhaft ein Geschenk.

GR. Dr. v. Schrey erwidert: Die eben gehörte Art und Weise, in der ein so hervorragender Act der Munificenz, wie jener der krainischen Sparkasse, von einem Vertreter der Stadtgemeinde besprochen wurde, mache in der That einen höchst eigenthümlichen Eindruck. Obwohl GR. Jurčić nichts positives vorgebracht hat, sehe sich Redner doch veranlaßt, im Namen der Majorität des Gemeinderathes, welche der Sparkasse für die nahezu beispiellos dastehende Widmung einstimmig den Dank ausgesprochen hat, gegen eine derartige Besprechung dieses munificenter Actes Protest zu erheben. (Zustimmung.) Herr Jurčić ist weder mit positiven noch mit definitiven Anträgen gekommen, wo wir unsere Realschule unterbringen sollen, wenn nicht in dem der Sparkasse gehörigen Gebäude, sondern hat lediglich zur Krönung seiner Ausführungen eine neue Beitelerei bei der Sparkasse beantragt, vermuthlich, um sich ein neues „Danaergeschenk“ zu holen. Redner dagegen, und mit ihm gewiß die überwiegende Majorität, betrachte einen solchen Vorgang als der Würde der Gemeindevertretung Laibachs abträglich und müsse sich daher gegen denselben entschieden verwahren! (Lebhafter Beifall.)

GR. Potocnik glaubt, die Ausführungen des GR. Jurčić seien unrichtig aufgefaßt worden. Der Tenor derselben liege eben darin, daß man sagt, die Millionärin Sparkasse könne ihr Gebäude leichter erhalten als die arme Stadtgemeinde Laibach. Uebrigens müsse der Sparkasse für den wirklich prachtvollen, in Oesterreich einzig dastehenden monumentalen Bau jedermann den wärmsten Dank sollen.

Berichterstatter Dr. Suppan bemerkt, es habe ihn sonderbar berührt, zu hören, wie viel Kosten der Stadtgemeinde die Conservierung des Realschulgebäudes auferlege. 300 fl. haben wir für die Conservierung des Gebäudes gezahlt und 600 fl. haben wir vom Realschuldirektor als Zins für seine Wohnung bezogen. Die Beheizung des Gebäudes mag uns allerdings größere Kosten verursachen, das berechtigt aber niemanden, das Geschenk der Sparkasse als „Danaergeschenk“ zu bezeichnen. Man bedenke nur, wie viel Zins wir früher für die Unterbringung der Realschule in schlechten Lokalitäten bezahlen mußten, und welch' großer Vortheil uns daraus erwachsen ist, daß die Realschule das Gymnasialgebäude geräumt hat, weil wir infolge dessen die städtische Volksschule dort unterbringen konnten, während wir im entgegengesetzten Falle eine neue städtische Volksschule bauen müssen. Uebrigens sei die Streichung dieser Post ganz unmöglich, weil dieselbe auf einem zwischen Stadt und Land abgeschlossenen Vertrage basiere.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Jurčić abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

Post 4: „Beiträge 5669 fl.“ und Post 5: „Beiforderungen, Personalzulagen und Adjuten 13,825 fl.“ werden ohne Debatte angenommen.

Zur Post 6: „Lohnungen der Diener und Diurnen 4633 fl.“ ergreift GR. Regali das Wort. Er beantragt keinen Abstrich an dem Präliminare, soweit es diese Post betrifft, wünschen aber würde er, daß die von

der Gemeinde bezahlten Organe auch ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, wofür sie bezahlt werden. Die Landeshauptstadt Laibach war in der letzten Woche so zu sagen in einem Rothmeere versunken und sah eher einem magyrischen Dorfe als einer Landeshauptstadt ähnlich. Redner ersucht schließlich den Bürgermeister, insbesondere der Beschötterung der Petersstraße durch seine Organe ein größeres Augenmerk zuzuwenden.

Bei der Abstimmung wird Post 6 angenommen, ebenso Post 7: „Functionengebühren 1636 fl.“

Zur Post 8: „Remunerationen und Aushilfen“, bemerkt der Berichterstatter Dr. Suppan, daß die Finanzsection diese Post von 1820 fl. auf 1420 fl. reducirt habe.

GR. Regali ist der Anschauung, es seien alle Remunerationen bei der heutigen Sachlage, wo das Sparen in erster Linie die Aufgabe eines jeden Gemeinderathes sei, zu streichen. Hat der steuerzahlende Bürger schlechte Zeiten, so soll der Beamte und Diener sich auch mit dem begnügen, was ihm angewiesen sei. Uebrigens wäre es sehr am Plage, die Comodität der stets remunerationstüftigen Beamten thunlichst zu beschränken.

Berichterstatter Dr. Suppan entgegnet, die Remunerationen fürs Rechnungswesen seien sehr billig, wie er schon einmal bemerkt habe. Daß man älteren Beamten, wie dem Delonomen Podtrajšek, Remunerationen bewilligte, habe darin seinen Grund, daß man älteren Beamten in die Pensionfähigkeit einrechenbare Gehaltserhöhungen nicht bewilligen wollte und daher lieber diese Form wählte. Eine gewisse Summe für Remunerationen müsse bei der großen Anzahl von Beamten, Lehrern und Dienern bewilligt werden, da außergewöhnliche Fälle, als Krankheit zc. Unterstützungen nothwendig machen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Regali's abgelehnt und die Post 8 nach dem Sectionsantrage angenommen.

Post 9: „Deputate und Entschädigungen für Emolumente 680 fl.“ und Post 10: „Diäten, Reisekosten und Fuhrer 80 fl.“, werden ohne Debatte genehmigt.

Zur Post 11: „Kanzlei- und Amtserfordernisse“, beantragt Referent Dr. Suppan die Herabsetzung der vom Magistrat präliminirten Summe um 100 fl., daher die Einstellung derselben ins Budget mit 3438 fl.

GR. Ziegler beantragt das für den Stadt-Ingenieur eingestellte Pauschale per 21 fl. mit Rücksicht dessen, als derselbe mit der Ausarbeitung des Stadtplanes beschäftigt ist, auf 50 fl. zu erhöhen.

GR. Potocnik schließt sich diesem Antrage an, beantragt aber die ganze Post aus bringend gebotenen Sparjamkeitrücksichten auf 3200 fl. herabzusetzen.

Berichterstatter Dr. Suppan bemerkt, die Erhöhung des Pauschales des städtischen Ingenieurs anlässlich der Verfassung des neuen Stadtplanes müsse von letzterem nachgesucht werden, übrigens glaube er, daß die Auslagen dafür ohnehin nicht aus seinem Pauschale fließen.

Bei der Abstimmung wird sowohl der Antrag Ziegler als Potocnik abgelehnt und Post 11 nach dem Sectionsantrage angenommen.

Post 12: „Pensionen und Gnadengaben 5432 fl.“ sowie Post 13: „Sanitätsauslagen 5700 fl.“ werden nach dem Sectionsantrage angenommen.

(Schluß folgt.)

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Unterstützungsverein der laibacher Lehrerbildungsanstalt hält Sonntag den 17. d. M., vormittags 11 Uhr, im physikalischen Cabinet (im ersten Stockwerke des Lycealgebäudes, neben dem Museum) die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wozu sämtliche p. t. Mitglieder eingeladen werden.

— (Letzte Gastvorstellung.) Als „Luise“ in Schillers „Kabale und Liebe“ gastirt Frau Lewinsky-Prescheisen heute abends zum letztenmale an unserer Bühne.

— (Kammermusikabend.) Sonntag den 17. d. M. findet eine Production für Kammermusik statt; bei der Ausführung des Programms werden sich die Herren: Bühner, Gersiner, Moravec, Nedved und der von seiner Krankheit genesene vorzügliche Cellist Herr Kretschmann, der dem Publikum aus dem zweiten philharmonischen Concerte auf das vortheilhafteste bekannt ist, betheiligen. Das Programm ist folgendes: Sonate für Clavier und Violoncello (A-dur) von Beethoven; Streichquartett (D-dur) von Haydn; Trio (Es-dur) von Schubert. Die Production findet abends um 7 Uhr im Fürstenthose, zweiten Stock links, statt. Entrée für eine Person 1 fl. Wir erlauben uns, alle Musikfreunde unserer Stadt auf diesen interessanten Abend aufmerksam zu machen.

— (Die laibacher Pfablbautensunde.) In der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 13. d. M. bildeten die Pfablbautensunde am laibacher Moraste den Gegenstand eines eingehenden Vortrages des wirklichen Mitgliedes Freiherrn von Soden. Letzterer legte der Akademie den Bericht des Herrn Rusalkoff Deschmann über die mit Subvention der kaiserlichen Akademie unternommenen Pfablbautensunde im laibacher Moore vor und besprach unter Vorzeigung der wichtigsten Gegenstände die Resultate dieser Untersuchungen. Die Ausgrabungen wurden zur Sommerzeit trotz der unglünstigen Witterungsverhältnisse auf einer Flächenausdehnung von 2000 Quadratmeter, und zwar zunächst die weitere Ausbeutung der im Vorjahre auf dem laibacher Moore in der Nähe von Brunndorf entdeckten Pfablbautensunde vorgenommen, wobei sich zeigte, daß diese gegenwärtig der Isca-Fluß durchschneidet. Nachdem somit das

Ende dieser See-Ansiedlung erreicht war, wurde die Untersuchung an anderen Stellen fortgesetzt und in nordöstlicher Richtung von der ursprünglichen Fundstätte ein zweiter, wahrscheinlich jüngerer Pfahlbau entdeckt, welcher vom See-Ufer entfernter lag und im allgemeinen dieselben Verhältnisse zeigte, nur standen die Pfähle dichter beisammen und in den Artefacten bekundete sich noch vollendetere Technik und Ornamentik.

(Selbstmord einer Trübsinnigen.) Am 6. d. M. wurde von dem Arbeiter Franz Euba der Valentin Jescho'schen Wattaabrik in Fuschine am Fabriksbache im Laibach ein weiblicher Leichnam aufgefunden. Derselbe wurde als der Leichnam der seit 21. November d. J. verschollen gewesenen dienstlosen Kindesfrau Josefa Weyer aus Grän, Pfarre Phönheim, Bezirkshauptmannschaft Reutte in Tirol, erkannt, welche sich am genannten Tage mit Zurücklassung ihrer Legitimationspapiere und Effecten aus ihrer Wohnung in Laibach, Theatergasse Haus-Nr. 42 (alt), entfernt hatte und seitdem nicht mehr zum Vorschein gekommen war.

Theater.

(-g.) Nach längerer Pause feierte vorgestern die tragische Muse in unserem Kunsttempel wieder einmal einen glänzenden Triumph. Frau Lewinsky-Precheisen hat daran selbstverständlich den weissen Antheil. Sie eröffnete ihr Gastspiel mit der Titelrolle in Scribe und Lebange's „Adrienne Lecouvreur“ und begeisterte mit der Darstellung derselben, wie wir schon in unserer gestrigen Bormotiz zu bemerken Gelegenheit hatten, das zahlreich erschienene Publikum zu ungetheiltem enthusiastischem Beifalle.

Ein sonores und doch zum weichen Tone modulierbares Organ, sowie eine imposante — wir möchten sagen — hünenhafte Erscheinung prädestinieren unsere geschätzte Gastin für die Bühne und speziell für das von ihr vertretene Fach. Sie verbindet aber mit diesen hervorragenden natürlichen Vorzügen ein fein detaillirtes, jeden psychischen Zustand deutlich zum Ausdruck bringendes Mienenpiel, eine ebemäßige, gerundete Action und einen gründlich studierten reinen und doch durchaus natürlichen Vortrag, der als Ausdruck garter Weiblichkeit ebenso hinreichend, wie in der heftigsten, von glühendem Haße angefahten Leidenschaft — niederschmetternd wirkt. Alle diese hervorragenden Eigenschaften vereinigte unsere geschätzte Gastin zu einer wahrhaft künstlerischen Leistung als „Adrienne.“

Sollen wir aus der Darstellung jene Momente hervorheben, in welchen sie ihren Höhepunkt erreicht, so sind dies unserer Ansicht nach jene Stellen, welche schon vom Dichter selbst hiezu bestimmt erscheinen: Die Declamation aus „Phädra“ am Schlusse des vierten und die Sterbeszene zu Ende des fünften Actes. Desselben Frau Lewinsky in der ersten das Füllhorn ihres reichen declamatorischen Talentes, so legte sie andererseits in letztere die höchste Potenz von bilhnenmöglicher Lebenswahrheit, welche, frei von jener, neuestens nur zu sehr beliebten effethaschenden Detailmalerei, die letzten Augenblicke eines gemachten Menschenlebens uns ästhetisch-treu vor Augen führt — uns, die wir im Theater und nicht am Todtenbette sitzen.

Wir können hier jene Ursachen nicht erörtern, welche es mit sich bringen, daß die Gattin und würdige Schülerin des berühmtesten deutschen Charakterdarstellers — Lewinsky — nicht auch seine Collegin bleiben konnte — Ursachen, die jedem Eingeweihten bekannt sind; wir apophorieren die Künstlerin, die wir leider nur für wenig Abende die unsere nennen können, mit dem tröstlichen Dichtervorte:

„Alles Menschliche muß erst werden und wachsen und reifen, Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit!“ — Im übrigen war die Aufführung der „Adrienne Lecouvreur“ eine im allgemeinen gut studierte und gerundete. Die Rolle des

„Moriz von Sachsen“ dagegen schien Herrn Frischke nicht ganz bequem — oder war Herr Frischke für jene zu bequem? Mit Fleiß und Erfolg nahmen sich Frau Schubert als „Prinzessin von Bouillon“ und Herr Leuthold als „Richonnet“ ihrer Aufgaben an.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Die letzte diesjährige Schwurgerichtssession war von kurzer Dauer, denn es kamen nur drei Straffälle zur Verhandlung. Am 4. d. M. fand unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Präsidenten Feuniker die Hauptverhandlung gegen die des Verbrechen des Kindesmordes angeklagte Maria Kibisek statt.

Dieselbe hat nach der Anklage Ende August l. J. im heimischen Weingarten in Stan bei Neubegg ein uneheliches Kind geboren und ihm in der Absicht, es zu tödten, mit der Hand den Mund und die Nase so lange zugehalten, bis es erstickte. Die Kindesleiche verscharrte die unnatürliche Mutter gleich nach der That unweit des Thotortes und ging wieder ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach. Maria Kibisek hat in der Untersuchung noch einigem Lenguen die That eingestanden und auch die Stelle bezeichnet, an welcher die Kindesleiche verscharrt ist. Allein die Sache kam erst nach drei Wochen zur Anzeige, und so hat die auf den Thotort entsendete Gerichtscommission nur noch die Kindesleiche vorgefunden.

Nach ärztlicher Untersuchung dieser letzteren haben die Sachverständigen das Gutachten dahin abgegeben, daß das fragliche Kind ausgetragen und reif war, ob es aber bei der Geburt lebte und auf welche Art es ums Leben kam, darüber vermochten die Sachverständigen keinen Aufschluß zu geben.

Bei der Hauptverhandlung bemühte sich die Angeklagte, ihr bereits abgelegtes Geständnis zurückzuziehen, indem sie dem Rinde nur die Lippen mit den Fingern zusammengehalten haben will, konnte jedoch nicht in Abrede stellen, daß das Kind gelebt und daß sie die Absicht hatte, es zu tödten.

Den Geschworenen wurde eine auf das Verbrechen des Kindesmordes durch positive Tödtung lautende Hauptfrage, und über Antrag des Verteidigers auch eine Eventualfrage, lautend auf das Verbrechen des Kindesmordes durch absichtliche Unterlassung des bei der Geburt nöthigen Beistandes, gestellt.

Der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwaltsassistent Dr. Gallé, faßte die Verdachtsmomente zusammen, betonte das in der Voruntersuchung abgelegte Geständnis der Angeklagten und empfahl den Geschworenen die Bejahung der Hauptfrage, dagegen plaidierte der Verteidiger Dr. Sedl für die Verneinung der Haupt- und Bejahung der Eventualfrage.

Nach kurzer Verathung der Geschworenen verkündete deren Obmann, Dr. Josef Ritter v. Savinscheg, den Wahrspruch, welcher auf Bejahung der Hauptfrage lautete, auf Grund dessen die Angeklagte des Verbrechen des Kindesmordes nach §§ 134 und 139 St. G. schuldig erkannt und zu vier Jahren schweren, mit einem Foston monatlich verschärften Kerkers verurtheilt wurde.

Benefice Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 14. Dezember. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf betreffs Aufhebung des brodher Zollauschlusses vor. Sodann erledigte das Haus das Unterrichtsbudget wesentlich nach den Ausschüßanträgen.

Verailles, 14. Dezember. Der Ministerpräsident erklärte in den Kammern, das Ministerium, ergeben den Prinzipien der Gewissensfreiheit, sei erfüllt von aufrichtiger Religionsachtung, werde ein parlamentarisches Cabinet bleiben, welches einmüthig und fest entschlossen sei, der republikanischen Regierung seitens aller Functionäre Achtung zu verschaffen.

Berlin, 13. Dezember. (N. W. Tgl.) Moltke, hohonoris zu einem Gutachten aufgefordert, erklärte, militärisch sei der russisch-türkische Krieg für Rußland „eine große und schwierige Affaire.“ Zum Beweis führte er die Ereignisse von 1828 an, wo die Janitscharen vernichtet und die türkische Flotte zerstört wurden und dennoch 40,000 Türken 120,000 Russen standhielten. Der bevorstehende Krieg werde, glaube er, lang und mühsam für die Soldaten und resultatlos für die Führer sein.

Breslau, 13. Dezember. (N. W. Tgl.) Wie petersburger Nachrichten melden, wird in den dortigen Arsenalen auch bei Nacht gearbeitet. Es zeigt sich ein großer Mangel an Kriegsvorräthen. Die Mobilisierung der sechs Armeecorps unter Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat 200 Millionen Rubel verschlungen. Es sollen

riesige Unterschleife vorgekommen sein. Eine Ordre an die Bahnverwaltungen verfügt, daß kein Bahnbeamter sich von seinem Posten entfernen darf; Zuwiderhandelnde werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

London, 13. Dezember. Gestern fand unter dem Vorsitze des Prinzen von Wales eine officiële Versammlung statt, in welcher über die englische Polarexpedition Bericht erstattet wurde. Dr. Petermann wohnte der Versammlung bei. Wie verlautet, steht eine neue englische Polarexpedition im Sinne Petermanns im Frühjahr 1877 in Aussicht.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Dezember. Papierrente 60.40. — Silberrente 66.30. — 1860er Staatsanlehen 108.75. — Bank-Actien 815.—. — Credit-Actien 136.30. — London 126.25. — Silber 118.—. — R. l. Münz-Dufaten 5.99. — Napoleonsd'or 10.08. — 100 Reichsmark 62.05.

Angekommene Fremde.

Am 14. Dezember. Hotel Stadt Wien. Stavasser, Kreisheim und Ablaß, Kaufleute, Wien. — Dr. Mall, Krainburg. — Hirtwig, Fabriks-director, sammt Frau, Steinbrück. — Silbermann, Kaufmann, London. — Kopriva, Sagor. Hotel Glesant. Mandelz, Unterkrain. — Lavric, Neuborf. — Jimutti, Baumeister, Ratfisch. — Bakonik, sammt Frau, Littai. — Stampf, Kaufmann, Prag. — Panhaus, Kaufmann, Wien. Bayerischer Hof. Kollar, Stein. — Mandelz, Sagor. — Ego, Handelsmann, Großlischitz.

Theater.

Sente: Drittes und letztes Gastspiel der k. k. Hoftheaterierin Frau Lewinsky-Precheisen. Kabale und Liebe. Bürgerliches Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° W. barometrisch, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, relative Feuchtigkeit in Prozenten, Niederschlag in Millimetern. Data for 14. 7 U. Mg. 737.67 + 2.8 D. f. schwach bewölkt, 2 „ N. 737.67 + 9.2 SW. schwach bewölkt, 9 „ Ab. 737.85 + 8.2 windstill bewölkt.

Die Bewölkung anhaltend; ruhige, feuchte Luft. Das Tagesmittel der Wärme + 6.7°, um 7.7° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Schmerz erfüllt geben die Gefertigten Nachricht von dem Tode ihres geliebten, unvergeßlichen Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Carl Tambornino,

Juwelier und Hansbesitzer, Mitglied der krain. Handelskammer,

welcher gestern abends um 11 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langem, schmerzvollem Leiden im Alter von 65 Jahren aus diesem Leben abgerufen wurde.

Die irdische Hülle des theuren Todten wird Samstag nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause — Congressplatz Nr. 6 — auf den Friedhof zu St. Christof überführt und alda beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen. Laibach am 14. Dezember 1876.

Anna Tambornino, geb. Leunacher, als Wittin. Josef Tambornino, Juwelier; Carl Tambornino, Einjährig-Freiwilliger im 12. Feldartillerie-Regiment; Adolf und Julius Tambornino, als Söhne. Anna Tambornino, als Tochter.

Börsenbericht. Wien, 13. Dezember. (1 Uhr.) Der Verkehr war ohne größeren Betrag. Specialitäten wiesen einzelne Reprisen auf, im ganzen kann von einer animierten Stimmung nicht gesprochen werden. Die Course hielten sich so ziemlich auf gestrigem Niveau.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Selb', 'Ware', and 'Bare'. Rows list items like 'Rente', 'Silberrente', 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäten', and 'Weisfen'.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 60.15 bis 60.30. Silberrente 66.60 bis 66.70. Credit 136.— bis 136.20. Anglo 71.25 bis 71.50. London 126.40 bis 126.70.